Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 11 (1843)
Heft: 1

Artikel: Beobachtungen über das Verschneiden (Kastriren) der Kühe
Autor: Diem, J.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588219

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III.

Beobachtungen über das Verschneiden (Kastriren) der Kühe.

Von
J. K. Diem,
Thierarzt in Herisau, Kt. Appenzell.

Durch das an verschiedenen Orten in der Umgegend versuchte und im „Verbreiter nützlicher Kenntnisse" empfohlene Verschneiden der Kühe fand ich mich bewogen, zu diesem Zwecke mir eigens einige Kühe zu kaufen, was im Oktober voriges Jahr geschah, wo ich zuerst eine sogenannte Brüllerin und in 10 Tagen darauf noch zwei solche kaufte und operirte.

Die Operation nahm ich, nachdem die Kuh einen ganzen Tag gar nichts zu fressen bekommen hatte, am andern Tag in einem Nothstall vor, worin die Kuh vermittelst Riemen am Kopfe und mit Stricken an den Füßen gefesselt, durch zwei Gürte, die unter dem Bauch durch gingen und mit einer Welle in Verbindung standen, in die Höhe gehalten wurde; dann machte ich mit einem geballten Bisturi auf der linken Seite in der Flankengegend, zunächst hinter den sogenannten kurzen Rippen, wo die Muskelparthien am schwächsten sind, einen Einschnitt, so groß, daß ich mit der linken Hand und Arm in die Bauch- und Beckenhöhle gelangen konnte, wo ich dann die Eierstöcke mit den Fingern aufsuchte, und einen nach dem andern behutsam unter die Oeffnung zog, während ich auf die äußere Haut des Thieres so viel

möglich drücken ließ, um nicht durch zu starkes Ziehen die Gebärmutter reizen zu müssen. Ich trennte dann, sobald ich dazu kommen konnte, unter der Oeffnung den Eierstock mit einem gebogenen Bisturi los, und nähete die Wunde mit einer starken Wundnadel und gewichstem Faden bis an zirka 2 Zoll zu, und behandelte die Wunde nach den allgemeinen chirurgischen Regeln. Das Offenlassen der Wunde am untern Ende darf nicht unterlassen werden, damit bei eingetretener Eiterung der Wunde der Eiter gehörig abfließen kann.

Das im „Verbreiter" angegebene Verfahren, die Eierstöcke mit dem Daumennagel zu trennen, hat mir bei einer großen Menge Versuche, die ich an todten Kühen vornahm, nicht gelingen wollen, und ich muß dasselbe als unausführbar erklären.

Die erste Kuh ließ sich beim Heimführen aus dem Nothstalle stark hören, ächzte, stellte die Haare auf und bekam Wundfieber; an den andern zwei war dasselbe weniger bemerkbar; ich ließ allen am zweiten Tag zirka 2 ℔ Blut ab, gab ihnen nur wenig zu fressen, und ohne daß ich einer von allen dreien etwas einzugeben nothwendig hatte, trat in 8 — 9 Tagen die Wunde in Eiterung und heilte nach und nach.

Eine dieser 3 Kühe, welche ich alle zur Mastung bestimmt hatte, wurde in 9 Wochen, da sie mir zu diesem Zwecke nicht tauglich schien, bei Metzger B. in hier abgeschlachtet, und ich konnte keine Zeichen finden, die mich veranlaßen konnten zu glauben, daß das Castriren der Kuh Schuld an dieser Untauglichkeit zum Mästen sei; vielmehr war die Wunde innerlich und äußerlich

geheilt und verwachsen. Die andern 2 Kühe wurden, eine in 19 und die andere in 20 Wochen, geschlachtet, und hatten jede über 40 % rohes Fett, was bei einem Fleischgewicht von nicht mehr als 3 bis 3¼ Zentner sehr viel ist, und man darf doch wohl behaupten, daß diese Kühe, ohne verschnitten zu werden, nie auf diesen Grad von Fettigkeit hätten gebracht werden können.

Unterm 4. Mai l. J. castrirte ich in Brunnadern, Kanton St. Gallen, dem Viehhändler F. wieder zwei solche Kühe auf oben angegebene Art, empfahl dann, die Wunde mit leichtem Essig fleißig zu befeuchten, und die Kühe 8 Tage lang ganz sparsam zu füttern. In 3 Tagen, als der Eigenthümer zu mir kam, sagte er, daß eine davon sich so verhalte, als ob gar nichts mit derselben vorgenommen worden wäre; er habe sie am zweiten Tage schon wieder mit den andern auf die Wiese gelassen, wo sie nun fresse, wiederkaue und Milch gebe, fast wie vorher; die andere aber wäre nicht so munter, und gebe wenig Milch; ich verordnete letzterer ein Aderlaß, und hieß den Eigenthümer derselben Gerstenwasser eingeben. In 8 Tagen, als er wieder kam, sagte er, daß die Kuh, die zuerst ganz gut that, nun gar nicht fresse, mit der andern habe es etwas gebessert, sie habe an der Milch etwas zugenommen, er habe ein Kühltrank bei Hause gehabt, und es der Kuh, die jetzt schlimm daran sei, eingegeben, und verlangte nun Medizin für diese; ich gab ihm schleimige Mittel mit Salpeter und Glaubersalz. In weitern 8 Tagen, als er wieder kam, sagte er, daß die Kuh am andern Tag schon, also am 11ten Tage nach der Operation, habe getödtet werden

müssen; der Bauch sei voll Brandwasser gewesen, das einen übeln Geruch hatte, und das Fleisch als ungenießbar erkennt worden; mit der andern Kuh stehe es schlimmer, sie fresse weniger und die Milch habe wieder abgenommen, und 8 Tage später sagte er, daß auch diese Kuh im Laufe dieser Woche, also am 19ten oder 20sten Tage nach der Operation, habe getödtet werden müssen, und auf die nämliche Art, wie die vorige, ausgesehen, jedoch habe von dieser das Fleisch benutzt werden können.

Was nun die Ursache gewesen ist, daß bei diesen zwei Kühen das Ergebniß so ungünstig war, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, nur muß ich bemerken, daß bei beiden die Vorsicht, einen Tag vor der Operation gar nicht zu füttern, unterlassen wurde, was ich dem Eigenthümer, als er mich bestellte, sehr ernst anordnete, sondern vielmehr beide vollgefüttert auf den Platz kamen, und ich bei der ziemlichen Entfernung nicht entweder noch einen ganzen Tag bleiben, oder den andern Tag wieder kommen konnte, so daß ich dennoch die Operation ausführte; oder sei es, daß die Kühe nach der letztern zu viel zu fressen bekamen, da der Eigenthümer meinte, wenn die Kühe fressen mögen, sei es gut, und man müsse es ihnen nicht verwehren, wie daraus hervorgeht, daß er dieselben am zweiten Tage schon gegen meine ausdrückliche Weisung auf die Wiese in das fette Gras ließ, wo sich namentlich die eine Kuh alle Tage voll fraß. Die Operation hatte ich gemacht, wie bei den vorhergehenden; auch glaube ich, daß wenn diese Kühe zur Operation zu mir gebracht und die zur

Heilung nöthige Zeit bei mir gelassen worden wären, so würde der Erfolg ein günstigerer als der bezeichnete gewesen sein. Weil ich diese beiden Kühe seit der Operation weder im lebenden, noch im todten Zustand mehr weder gesehen, noch untersucht habe, konnte ich hier also nur die Aussage des Eigenthümers angeben.

Eine sechste Kuh, welche dem Müller Z. in Urnäsch gehörte, ließ ich am 11. Mai l. J. zu diesem Zweck in meinen Stall bringen, und vollführte die Operation am 12. Abends, wie bei den vorigen, nur mit dem Unterschied, daß ich bei dieser vermittelst Bindfaden, den ich mir über die linke Hand hinter den Eierstock schieben ließ, und ehe ich denselben lostrennte, unterband, was mir sehr vortheilhaft scheint, indem die Eierstöcke, besonders der rechte, während dem Lostrennen sehr gern entwischt, oder daß man beim Vorziehen einen Theil davon zerdrückt, so daß man oft ziemlich Mühe hat, denselben wieder zu finden, was dann, indem er am Bindfaden befestigt, weit weniger der Fall ist.

Diese Kuh wiederkaute am 12. und 13. nicht, ich gab ihr also auch gar nichts zu fressen, verordnete zwei Unzen Salpeter mit Schleim und ließ Ader; am 14. fraß und wiederkaute sie, gab etwas Milch und verhielt sich gehörig; am 19. schickte ich sie dem Eigenthümer zurück, und empfahl ihm dieselbe noch zirka 14 Tage im Stall zu behalten, und so zu füttern, daß sie nicht gar zu voll werde. Die Kuh ist nun (1. Juni) sehr munter, frißt und wiederkaut gehörig, gibt 5 — 6 Maß Milch,

die Wunde eitert, und ohne neue Zufälle darf ich auch bei dieser auf ganz günstigen Erfolg hoffen.

Dieses sind meine Beobachtungen über die Kastration der Kühe, und ich meinestheils wünsche, daß diese Operation, besonders bei Kühen mit Stiersucht, in Aufnahme komme, indem ich noch nachträglich zu bemerken habe, daß die drei von mir im Spätherbst verschnittenen Kühe alle noch einige Zeit im Herbstgras bei anderm Vieh weideten, und sich völlig ruhig verhielten, was sonst bei solchen, wie bekannt, ohne dieses keineswegs der Fall ist, sondern sie vielmehr zum Auslassen gar nicht geeignet sind. Die Operation selbst ist bei gehöriger Vorsicht und Diät nichts weniger als gefährlich.

IV.

Lesefrüchte aus der Journalistik.

a. Physiologie.

1.

Professor Jung hat, um das Verhältniß des Herzes zu den übrigen Theilen des Körpers genauer zu bestimmen, und den Grad der Verwundbarkeit dieses Organes auszumitteln, Versuche, in welchen er das Herz bei Thieren verwundete, in mehrfacher Zahl gemacht. Hunde, ein Fuchs, ein Ziegenbock, Kaninchen und ein Ohreule waren die Thiere, an denen die Versuche angestellt wurden. Die sämmtlichen Stücke vertrugen die Punktur des Herzes, selbst mehrfach gemacht und mehrmals an